

09-2025

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts



Berufsorientierung



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3** Markus Müller

Themenschwerpunkt

Nachwuchs

- 4** Obst for free, Team-Events, Werte
6 Feuer entfachen | Interview mit Jörg Sigmund
8 Glücksfall Praktikum
9 Berufswahl: Stadtplaner statt Bürgermeister
10 Kammer im Hörsaal
11 Sprungbrett oder Stolperfalle?

Die Baukultur-Kolumne

- 12** Was ist die Baukultur wert?

Kammer aktiv

- 13** KB Tübingen | Zusammenarbeiten, gegenseitig stärken
14 Sommerlicher Empfang: Optimismus angebracht, landesspezifische Lösungen gefragt
16 KB Karlsruhe | ArchitekturZeit 2025: Die essbare Stadt?

- 18** KG Mannheim | Haltungsfrage

19 Die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen Kreativ-Aushub beim „0711 Contest“

- 20** KB Freiburg | Sommerfest mit „Aequipe“
20 Nah am Wasser: Veranstaltung in Kressbronn

Service

- 21** UPDATE25 | Rückblick, Rente, Recht

Veranstaltungen

- 22** IFBau | Die Fortbildungen
23 Wirtschaftlich planen durch passende Verfahren
23 LBO-Reform 2025: Zusätzliche Seminare und neue Formate für die Planungspraxis

Personalia

- 24** Neueintragungen | Geburtstage | Fachlisten
23 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Nachwuchsarbeit beginnt nicht erst mit der AiP/SiP-Zeit. Das September-DAB gibt schlaglichtartig Einblicke in das Kammer-Engagement für den „Nachwuchs“

Die Geburtsjahrgänge, die in Deutschland heute ins Berufsleben einsteigen, sind mit rund 600.000 Menschen ziemlich genau halb so viele, wie diejenigen, die aus dem Berufsleben ausscheiden. Das ist der wesentliche Faktor, warum junge Arbeitskräfte heute so gefragt sind. Doch es geht nicht nur um die schlichten Zahlen. Die Sozialwissenschaft attestiert alternden Gesellschaften weniger Innovationsfähigkeit, weil die Impulse der Jungen fehlen. Dies hat die Architektenkammer Baden-Württemberg zeitig erkannt.

Seit nun drei Legislaturperioden sind die AiP/SiP, die sich bald „Junior-Architekt:innen“ nennen können, mit zehn Sitzen in der LVV und mit einem Sitz im Landesvorstand vertreten. Das Netzwerk ist in Baden-Württemberg unfassbar aktiv. Das freilich ist nicht allein der Offenheit der Kammer zu verdanken, sondern maßgebliche Auswirkung der Amtszeitbegrenzung, die sich die AKBW auferlegt hat. Diese Regelung führt zu einer stetigen personellen Veränderung der Gremien. Gutes und Bewährtes wird regelmäßig hinterfragt, erläutert und gegebenenfalls weitergeführt, alte Zöpfe werden auch mal abgeschnitten, Strukturen modernisiert. Neue Sichtweisen machen die Kammer besser und resilenter.

Die vergleichsweise gute Auslastung der Architekturstudiengänge an den Hochschulen und Universitäten des Landes belegen die anhaltende Faszination und Relevanz unseres Berufsstandes in einer sich dramatisch wandelnden Zeit. Wer in diesem Kontext Zukunft gestalten will, muss sich vielen unbequemen Fragen stellen und Fragen adäquat beantworten. Am besten gemeinsam mit denjenigen, die in dieser Zukunft leben werden. „Nachwuchs“ ist ein Synonym für die Auseinandersetzung um die Zukunftsfähigkeit unseres Berufsstandes. Wir sehen uns neuen Wettbewerbssituationen gegenüber, neuen, durch Digitalisierung standortabhängige Arbeitsformen, die die Arbeitsorganisation verändern – und die Auseinandersetzung mit „dem Ort“, dem „Genius Loci“ relativiert: Ortsspezifische architektonische Positionen versus universelle Bildsprache; lokale Produktionsformen, der Wert des Bestandes und daraus folgende differenzierte, integrative Planungsprozesse versus Vereinfachungshysterie, industrielle Produktion und schnelle Konsumierbarkeit. Die Jungen in den Kammern treiben die Themen voran, vernetzen sich inzwischen bundesweit. Der Verein „nexture +“ hat seit wenigen

NAC
HWU
CHS

Monaten Sitz und Stimme im Vorstand der Bundesarchitektenkammer. Die „Nachwuchs-Architekt:innen-tage“ erleben großen Zuspruch. 2026 werden sie in Baden-Württemberg stattfinden.

„Nachwuchs“ fordert die Länderkammern in unterschiedlicher Weise. „Weniger Junge“ kann bei kleinen Büros schlicht die Existenzfrage bedeuten. Wir alle sind deshalb gefordert, gemeinsam über Profil und Portfolio einer berufsständischen Vertretung insgesamt nachzudenken. Wie die Büros, wie Diskurse und wie die Gesellschaft insgesamt gewinnt die Kammer durch die Pluralität der Sichtweisen. Es gibt nicht „die Kammerposition“. Die Neugier auf Neues, der Respekt voreinander über Altersgrenzen hinweg, die kreative Lust auf Diskurs und der Optimismus für innovative Lösungen hält die Kammer jung und macht sie – hoffentlich – für „den Nachwuchs“ attraktiv. Es tut uns allen gut.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Obst for free, Team-Events, Werte

Planer:innen-Nachwuchs zwischen Traumberuf und Enttäuschung – Herausforderung für die Kammer

Nachwuchs ist ein Singularwort, es wird ausschließlich in der Einzahl gebraucht. Das grammatischen Geschlecht ist maskulin. Damit fängt es schon an, wenn man über eine Generation schreibt, die längst eine geschlechterinklusive Sprache verinnerlicht hat. „Nachwachsende“, als Variante, erinnert an regenerative Rohstoffe. In Zeiten,

da Menschen als „Human Resources“ bezeichnet werden, trifft diese Bezeichnung möglicherweise genau den Kern: die Nachwachsen im Berufsstand, damit dieser als Profession mit gesellschaftlicher Relevanz eine Zukunft hat.

Wie nähert man sich dem Thema Nachwuchs in der Architektur und Stadtplanung? Aus der Perspektive von Planungsbüros wird es unter „Fachkräftemangel“ als Personalfrage behandelt. Aus Sicht der Kammern ist die Nachwuchsfrage mittel- und langfristig existenziell. Für die Studierenden stellt sich die Frage, welcher Weg die eigenen Bedürfnisse am besten verbindet. Es gibt viele Gründe, sich des Themas anzunehmen. Zumal an validen Daten Mangel herrscht – vor allem über diejenigen, die (noch) nicht Mitglieder von Länderkammern sind.

Der Verein nexture+ hat sich dies zur Aufgabe gemacht: Die Leerstelle zu füllen als Netzwerk auch für alle, die zwischen Abschluss an einer Hochschule und dem Einstieg in den Beruf stehen. In der Kammer Baden-Württemberg ist der Nachwuchs seit 2014 mit Sitz und Stimme im Landesvorstand sowie in der Lan-



*Immer noch ein Traumberuf?
86%: Ja oder „sogar noch mehr“ (Architektur)*

desvertreterversammlung repräsentiert. Inzwischen zogen andere Landesarchitektenkammern nach, zuletzt NRW mit Einführung von „Junior-Architekt:innen“. Es macht einen Unterschied. Der Blick ist ein anderer, wenn man noch 30 oder mehr Berufsjahre vor sich hat. Entsprechend verlaufen die Diskussionen über Berufspolitik und Kammerthemen. Teresa Immler, die Präsidentin von nexture+, formulierte die Erwartungshaltung ihrer Generation Z beim diesjährigen ARCHIKON: „Die Bauwende muss sich auch in unseren Berufsbildern und Kammerzugängen widerspiegeln. Es reicht nicht, nur auf die ‚klassische‘ Architekt:innenrolle zu schauen.“

Im jüngsten nexture+-Nachwuchsreport gehen die Autor:innen hart ins Gericht mit den Etablierten des Berufsstandes: „In Zeiten von gesellschaftlichen Umbrüchen und politischen Extremen werden wir als Raumgestaltende zur Einnahme einer Haltung herausgefordert. (...) Ein Anspruch, den sich die Profession nach unserem Eindruck schon lange nicht mehr zu erheben traut.“ Die jungen Planerinnen und Planer artikulieren ihre Bedürfnisse, fordern manches ein, was von „älteren Semestern“, sozialisiert in lustvoller Selbstausbeutung, belächelt wird. Den um die Jahrtausendwende Geborenen gehe es primär um ihre Work-Life-Balance, heißt es häufig. Ein Fehlschluss, wie die jüngste Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom Februar 2025 ergab: „Dieser Befund widerspricht gängigen Klischees zur mangelnden Arbeitsbereitschaft der Generation Z“, schreiben die Autoren in der Studie. Die Alterskohorte arbeitet so viel wie lange nicht – wenn das Umfeld und die Ziele stimmen.

Glücklich mit der Arbeit?

Ja: 56 %

Geht so: 38 %

Nein: 6 %



Architektenkammer
Baden-Württemberg

- 20,6 % haben während ihrer Ausbildung Auslandserfahrung gesammelt
- 24,7 % absolvierten vor dem Studium eine Vorausbildung
- 33 % engagierten sich an der Hochschule in Fachschaft o. Ä.
- 58 % würden erneut Architektur studieren
- 70 % erneut Innenarchitektur
- 73 % erneut Stadtplanung
- 78 % erneut Landschaftsarchitektur
- 26,8 Jahre Durchschnittsalter beim Berufseinstieg

Einstiegsgehälter brutto (Durchschnitt)
36.000 € (6 semestriger BC-Abschluss)
39.000 € (Master/Diplom)

Auf die Frage, was den Berufseinsteiger:innen bei der konkreten Auswahl ihres Arbeitsplatzes wichtig war, führt das Ranking an: „Kostenlose Getränke und Obst“. Es folgen das soziale Miteinander im Büro, Kollegialität sowie flexible Arbeitszeiten. Noch vor Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung steht jedoch die Identifikation mit den Werten und dem gestalterischen Stil des Büros. „Gute Architektur ist politisch“, heißt es im Vorwort des nexture+-Reports. „Bauen ist nie privat,

es verweist immer auf gesellschaftliche Bedürfnisse.“ Der Titelschutz sei eng an die Gemeinwohlverpflichtung gekoppelt. Eine gemeinsam gefundene Handlungsfähigkeit als kollektive Haltung zu spüren, helfe, das Ohnmachtsgefühl zu überwinden. Die Kammern begreifen zunehmend, dass auch ihre Zukunft an der Akzeptanz und dem Engagement der „Juniors“ hängt.

BAK und Länderkammern richten neuerdings den Nachwuchsarchitekt:innentag aus, 2026 die Kammern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Der „NAT“ ist das Signal, dass die Interessenvertretung die Jungen mit ihren Anliegen sieht. Die AKBW ist auf Jobbörsen vertreten, geht mit Studierendenpräsentationen an Hochschulen und Universitäten, mit Architekturinhalten an Schulen, hat gerade den ersten Schülerwettbewerb durchgeführt und hält Listen mit Büros vor, die Praktikant:innen aufnehmen. Derzeit ist ein Booklet in Arbeit als Handreichung für begleitende Büros. Jörg Sigmund, Freiraumplanung Sigmund, sieht sich als „Lernkomplize“ für BOGY- und BORS-Praktikanten. „Für eine oder auch für zwei Wochen im Jahr die Tür zu öffnen für ganz junge Menschen, die auf der Suche sind nach einer Richtung im (Berufs-)Leben, macht Freude und überträgt uns auch eine besondere Verantwortung“, sagt Sigmund. Nicht nur für sein Büro hat sich der frühe Invest bewährt: mancher Werkstudent oder AiP hat schon das BOGY in seinem Unternehmen absolviert. ■

GABRIELE RENZ

IFBau-Seminare für Berufseinsteiger

Von der Ausführungsplanung bis zur Vergabe

17.9.2025 | 9.30 – 17.30 Uhr | Online
> VA-Nummer 253020

Praxisseminar zur aktuellen Änderung der LBO

25.9.25 | 18 – 21.15 Uhr | Stuttgart
> VA-Nummer 255071

Die neue Holzbau-Richtlinie BW

29.9.25 | 18 – 21.15 Uhr | Online
> VA-Nummer 255039

Einführung in die Kostenplanung (mit LMS)

6.10.25 | 15.30 – 17 Uhr | Online
> VA-Nummer 254013

Neu in der Bauleitung? Mit Basiswissen einsteigen!

9.10.25 | 9.30 – 17 Uhr | Stuttgart
> VA-Nummer 253021

Neu in der Bauleitung? Mit Basiswissen einsteigen!

24.10.25 | 9.30 – 17 Uhr | Friedrichshafen
> VA-Nummer 253022

Der erfolgreiche Bauantrag – LBO

10.10.25 | 9.30 – 13 Uhr | Online
> VA-Nummer 255066

Optimierte Planungsprozesse im Holzbau

13.10.25 | 9.30 – 17.30 Uhr | Online
> VA-Nummer 251042

61 % wollen auf jeden Fall in eine Kammer eintreten

Gründe Top 3

1. Berechtigung zur Berufsbezeichnung
2. Zugang zum Versorgungswerk
3. Fortbildungseinrichtung

20 % wissen nicht, ob ihr Studium von der Kammer anerkannt wird

INTERVIEW

„Feuer entfachen“

Jörg Sigmund, Freier Landschaftsarchitekt bdla, Freiraumplanung Sigmund, über die Sinnhaftigkeit von Nachwuchsarbeit

**JÖRG SIGMUND**

Der Freie Garten- und Landschaftsarchitekt, Jahrgang 1973, ist seit 2018 Geschäftsführender Gesellschafter der 1998 gegründeten Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten GmbH. Seit 2000 ist Sigmund Mitglied der Architektenkammer Baden-Württemberg, in der er sich engagiert als stellvertretender Kammergruppenvorsitzender Reutlingen sowie in AKBW-Kompetenzteams.

Sie gehören zu den Büros, die regelmäßig Schüler-Praktika anbieten. Ihre Motivation?

So viele junge Menschen wie möglich für den schönsten Beruf der Welt zu begeistern! Und dabei einen Einblick in unseren Bürokosmos zu gewähren. Es geht darum, Vertrauen und Selbstvertrauen aufzubauen. In einem völlig fremden Umfeld aufgenommen und gefördert zu werden, gibt Rückenwind. Am Ende profitieren alle davon.

Wie laufen die Praktika ab? Nach welchen Kriterien?

Wir stellen montags eine Aufgabe, deren Ergebnis freitags dem Team präsentiert wird. Es geht um die Umgestaltung der Freianlagen an einem Bürogebäude mit Mitarbeitergarten und der Maßgabe „Barrierefreiheit“ und „Biodiversität“. Mehr geben wir nicht vor. Es wird von Hand skizziert und mit Bildern und Beispielen auf

dem Conceptboard arrangiert. Im Büro haben wir einen Mitarbeiter als festen Ansprechpartner für die ganze Woche. Außerdem geht's mit auf Baustellen oder zu Terminen. Eine richtige Büwoche mit klarem Ziel vor Augen.

Wer bewirbt sich bei Ihnen um ein Praktikum? Vor allem solche, die exakt in dieses Berufsfeld wollen, oder auch viele, die sich noch keine tieferen Gedanken gemacht haben?

Ganz unterschiedlich. Die meisten kennen die Landschaftsarchitektur kaum. Einmal kam jemand in Arbeitskleidung und Gummistiefeln zu uns ins Büro. Viele recherchieren aber im Vorfeld und zitieren Passagen von unserer Homepage.

Sehen Sie BOGY/BORS als Investition in die Zukunft?

Auf jeden Fall! Für eine oder auch für zwei Wochen im Jahr die Tür zu öffnen für ganz junge Menschen, die auf der Suche sind nach einer Richtung im (Berufs-)Leben, macht Freude und überträgt uns auch eine besondere Verantwortung. Wir stoßen da Entwicklungen an: Manchmal werden aus zarten Wesen am Montag standfeste Präsentierende am Freitag. Wie könnten wir noch besser in die Zukunft investieren?

Haben Sie Berufseinsteiger, die bei Ihnen bereits als Schüler waren?

Ja und das ist was ganz Besonderes. Man kennt sich seit vielen Jahren und baut ein enges Vertrauensverhältnis auf. Wir kennen die Stärken der Berufseinsteiger und diese wiederum unsere Schwächen – und das in jungen Jahren. Das festigt ungemein und bildet ein belastbares gemeinsames Fundament.



Was ist Ihnen wichtig zu vermitteln an die AiP?

Den Büroalltag. Für AiP machen wir kein Sonderprogramm, das unter- oder überfordern könnte. Den Grundkenntnissen entsprechend geht es durch alle Leistungsphasen. Da tauchen dann Lieblingsthemen genauso auf, wie eher ungeliebte Leistungsphasen. Der Mix macht es. Und die Teilhabe am Büroleben mit Exkursionen und allen Benefits – ganz wie bei den Nicht-AiPs.

Sie haben neuerdings einen Lehrauftrag an der Hochschule Nürtingen. Wie erleben Sie den Nachwuchs?

Ich bin begeistert, wie viele interessierte und wissbegierige junge Menschen in den Vorlesungen sitzen. Leider lässt die Begeisterung rasch nach aufgrund der Belastung durch viele parallelaufende Hausarbeiten, Abgaben und Prüfungen. Der Druck ist aber schon auch wichtig. Im Berufsleben danach gibt es auch keinen Stundenplan mehr. Wir Lehrende haben da eine große Verantwortung, mit den richtigen Mitteln auf die Studierenden zuzugehen, sie zu begeistern, auch den Druck aufrecht zu halten, auf Augenhöhe mit gegenseitigem Respekt. An der HfWU gibt es den Begriff „Lernkomplizen“. Das ist der richtige Ansatz!

Im Vergleich: Sind die Junior-Architekten:innen anders als vor 10 Jahren?

Es gab schon immer Motivierte und weniger Motivierte. Ich beobachte aber, dass es vielen an Durchsetzungsvermögen fehlt.



Mit konkreter Projektarbeit schafft das Büro Freiraumplanung Sigmund Begeisterung für Landschaftsarchitektur.

Die Bilder auf dieser Seite zeigen das Projekt „Altstadt für Alle“ in Bad Waldsee.



Weniger bei den eigenen Ansprüchen. Sonder vielmehr für eine Idee zu brennen und diese mit allen Mitteln umsetzen zu wollen. Das wird oft überlagert von einer Komfortzone. Es gilt, das Feuer zu entfachen!

Was raten Sie Büros, die bislang keine Erfahrung mit Praktika haben?

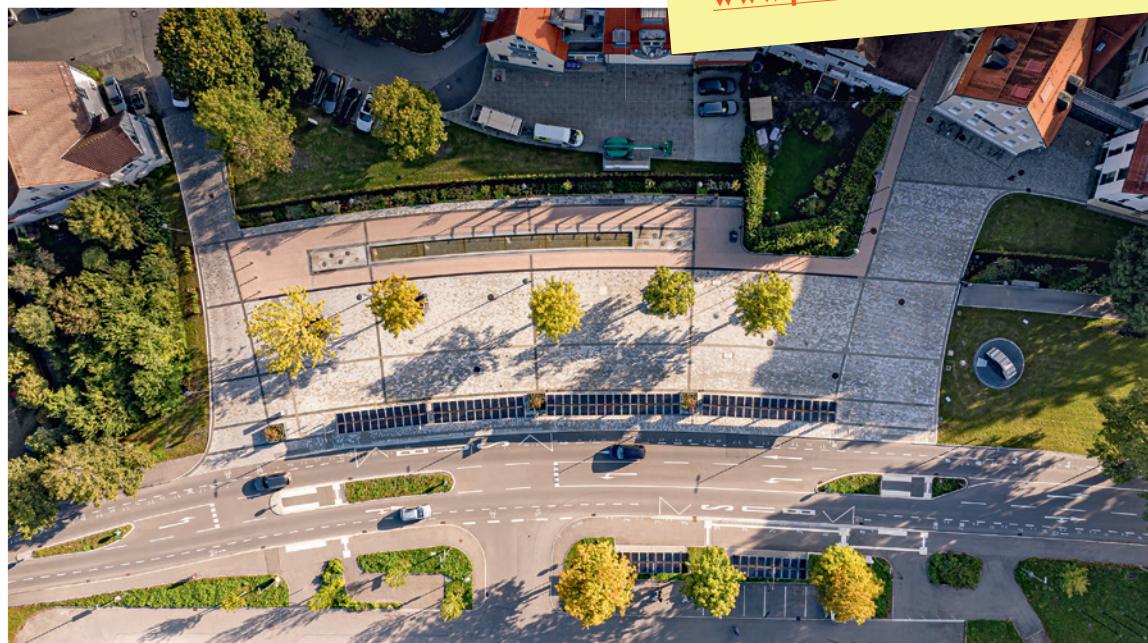
Einfach ausprobieren! Ein für das Büro passendes Konzept erstellen und sich öffnen für junge Menschen. Da läuft nicht alles glatt, aber am Ende ist es ein voneinander Lernen und in jedem Fall eine Bereicherung!

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Tür öffnen, schnuppern lassen! Praktikumswoche in Baden-Württemberg

Neben BOGY und BORS gibt es ein weiteres sinnvolles Format, um frühzeitig interessierte und engagierte junge Menschen für das eigene Büro zu begeistern: die „Praktikumswochen Baden-Württemberg“, durchgeführt vom Land. Dabei bekommen Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse die Möglichkeit, jeweils einen Tag lang ein regionales Unternehmen kennenzulernen. Die Aktion findet dieses Jahr vom 13. bis 31. Oktober statt. AKBW-Mitglieder sind eingeladen mitzumachen und so etwaige Nachwuchstalente kennenzulernen: Wer seine Türen für Schülerinnen und Schüler öffnen möchte, um ihnen einen Schnuppertag im Architektur- oder Stadtplanungsbüro zu ermöglichen, kann sich für Einzeltage innerhalb des oben aufgeführten Zeitraums eintragen:

www.praktikumswoche.de



„Raus aus der Komfortzone, um sich für seine Ideen stark zu machen!“ – so der Appell des Büroinhabers Jörg Sigmund.

BÜRO-CHECK BOGY / BORS- PRAKTIKANT:INNEN

1. VORSTELLUNG BÜRO (individuell)

2. EINFÜHRUNG SCHÜLERORIENTIERUNG

Durch die Berufsorientierung im Gymnasium oder in der Realschule sollen die Schüler:innen punktuell Einblicke in die Entstehung von Planungen bekommen. Ziel ist allgemein, die Sinne der Jugendlichen für Baukultur zu schärfen, und konkret, den Beruf/die Fachdisziplin darzustellen und Interesse zu wecken. Ebenso soll die Wichtigkeit von Teamarbeit erfahren werden.

3. DAUER/DEFINITION

Eine Woche (im Regelfall).

4. KONKRETER ABLAUF

Architektonische und stadtplanerische Begrifflichkeiten klären: Was ist eine Bauaufgabe? Was sind Leistungsphasen? Wozu sind sie eingeteilt? Was sind Geschosshöhen? Warum braucht man einen Bauantrag? Können nur Architekt:innen einen Bau beantragen? Dann beginnt ein „Leistungsphasen-Hopping“.

5. DAS ENTWURFSTHEMA DER WOCHE

wird gestellt: Das kann eine kleine Bauaufgabe sein, die durchgespielt wird, z. B. die Ausbauplanung eines Würfels mit 5 Meter Kantenlänge in ein Studentenzimmer. Oder auch ein konkretes Projekt.

Montag Phase 1 – Informationen zum Projekt sammeln, mögliche Fragen:

- Was muss man darüber wissen?
- Welchen kulturellen Hintergrund hat es?
- An welchem Ort findet es statt?
- Aus welcher Zeit kommt es?
- Kennst Du Beispiele?

Dienstag Phase 2 – Die Funktionen bestimmen:

- Was findet statt?
- Welche Benutzer gibt es?
- Was findet innen, was außen statt?
- Was ist die Hauptnutzung, was kommt dazu?
- Was ist nötig, damit das Gebäude funktioniert?

Mittwoch Phase 3 – Entwerfen:

- Gibt es architektonische Formen, die dem Thema entsprechen?
- Eine Architektur-Rallye

Donnerstag Phase 4 – Bauen:

- Welche Materialien entsprechen dem Thema?
- Wer ist alles an der Planung, wer am Bau beteiligt?
- Architektur ist ein Team-Spiel.

Freitag Phase 5 – Gesamtpräsentation und Bericht

- Vorstellung des Erarbeiteten

Praktisches Tun im Büroalltag:

- Recherche
- Begleitung auf Termine und Baustelle

6. ABSCHLUSS

Am Ende der Woche wird ein Abschlussgespräch geführt. Den Schüler:innen soll im Positiven wie im Negativen gespiegelt werden, wie sie sich im Büro gezeigt haben.

Kriterien:

- aufgeschlossen / interessiert
- aktiv / passiv
- fachlich aufnahmefähig
- Erfassen von Planungsinhalten: Ja / Nein
- „Zeit abgesessen“



Schnupper-Ziel Nummer eins: Alltag im Architekturbüro erleben

Glücksfall Praktikum

Das Büro ifk ingenieure in Mosbach (Neckar-Odenwald-Kreis) ist eines von knapp 200, die bei der Architektenkammer Baden-Württemberg gelistet sind als Büro, das „Praktikumsplätze für den berufsorientierenden Unterricht“ anbietet. Der Inhaber und Partner Jürgen Glaser kann von einer „Erfolgsstory“ zum Thema BOGY-Praktikant:innen berichten. Denn eine der angestellten Stadtplanerinnen ist dem Büro seit ihrem BOGY-Praktikum 2013 (!) treu geblieben. „Wir durften sie auf ihrem Weg vom Bachelorstudium Geographie in Heidelberg über das Masterstudium Stadtplanung in Kaiserslautern bis zu ihrer Eintragung als Stadtplanerin begleiten. Heute ist sie eine unserer wichtigsten Stützen in der Abteilung Städtebau und Dorfentwicklung“, berichtet der freie Stadtplaner.

Vor 15 Jahren entschied sich das Büro, BOGY-Praktikant:innen aufzunehmen. Damals, erinnert sich Glaser, sei die Begleitung der Schüler:innen noch im „free flow“ abgelaufen. Inzwischen gebe es einen Wochenplan für die Praktikant:innen, die vom Büro abgedeckten Fachbereiche Städtebau – Dorfentwicklung – Vermessung – Straßenplanung – Siedlungswasserwirtschaft durchlaufen. Für jede Fachdisziplin existiert ein „Stundenplan“ bzw. feste Aufgaben, die die Praktikant:innen bearbeiten dürfen. „Die Stundenpläne werden regelmäßig vom Team aktualisiert und auch mal an neue planerische Themen angepasst“, berichtet Glaser.

Immer wieder erreichen die AKBW Geschichten wie diese. Die Praktikumsliste ist bei den Schüler:innen gefragt wie nie, bestätigt Claudia Knodel, Referentin Öffentlichkeitsarbeit und Projektleiterin Architektur macht Schule. Ein Aufruf zum Mitmachen hatte bereits 2021 enorme Resonanz bei den Mitgliedern. Seitdem sind noch zahlreiche Büros hinzugekommen. ■

Beispielhaftes Schema, zusammengetragen aus unterschiedlichen Büros von Kammermitgliedern.

Kammer-Vermittlung

Büros: Infos zur Liste und Formular zur Eintragung als anbietendes Büro unter www.akbw.de/ams-praktikum-berufsorientierung.html

BOGY/BORS-Schüler:innen können die Liste der Büros, die Plätze anbieten, anfordern unter medien@akbw.de

Praktikumsgesuche (allgemein) können unter www.akbw.de/kleinanzeigen aufgegeben werden



Berufswahl: Stadtplaner statt Bürgermeister

Beim Jobfestival für Klimaschutz hatte der Stand der Architektenkammer BW enormen Zulauf

Mit einer „großen Ernsthaftigkeit“ informierten sich viele Schüler:innen und Studierende am Stand der Architektenkammer Baden-Württemberg über nachhaltige Berufe, so die Einschätzung von Tonja Herl, citiplan Pfullingen. Die Stadtplanerin vertrat den Berufsstand gemeinsam mit ihrer Kollegin Mirja Roggenstein beim Jobfestival „Klima, Karma und Karriere“ am Stand der AKBW – und dies bereits zum zweiten Mal. Junge Menschen aus ganz Baden-Württemberg waren am 4. Juli zum „Jobfestival 2025“ ins SpOrt Stuttgart eingeladen. Neben Workshops, Crashkursen und Einzelangeboten erwartete sie dort vor allem der Zukunftsmarkt „Grüne Arbeitswelt“ mit rund 30 Info-Ständen. Die Veranstaltung zur Berufsorientierung ist Teil des vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft unterstützten Programms „Wir ernten, was wir säen“. Umweltministerin Thekla Walker sprach die Grußworte.

Der Zulauf am AKBW-Stand war enorm. Worin die Tätigkeit eines Architekten besteht, wollten ganz viele wissen – was ihnen Wolfgang Selbach, AKBW-Kompetenzteam Nachhaltigkeit, als Partner des Ravens-

burger Büros architekturlokal bestens und mit zahlreichen Details erläuterte. Teils 20 Minuten oder länger verharerten die jungen Leute am Stand, um sich über Aufgaben und Besonderheiten der Berufsbilder zu informieren. „Als Architekt hast du tatsächlich immer was Neues“, so Selbach. Und gab für die weitere Karrieregestaltung den ganz konkreten Ratschlag auf den Weg, möglichst ein bereits bestehendes Büro zu übernehmen. Damit überspränge man die mehrjährige Durststrecke, sich erst mal bekannt zu machen; außerdem würde dann meist noch das Know-how des Vorgängers zur Verfügung stehen.

Klare Karrierevorstellungen hatte auch ein Abiturient im Kopf. Mit den Worten: „Ich werde Stadtplaner“, kam er an den Stand, um zu ergänzen: „Eigentlich wollte ich ursprünglich Bürgermeister werden, aber nun habe ich mich doch umentschieden.“ Denn beide beschäftigten sich ja mit der Gestaltung von Städten. Von Mirja Roggenstein ließ er sich genau erklären, welche Aufgaben sich in der Planung stellen – und welche eher nicht. Auch die Stadtplanerin und Architektin Jana Melber, asp architekten Stuttgart,

Vier Ehren- und zwei Hauptamtliche im Einsatz am Stand der AKBW (v.l.): die Stadtplanerinnen Tonja Herl und Mirja Roggenstein, citiplan Pfullingen, Architekt Wolfgang Selbach, architekturlokal Ravensburg, Claudia Knodel, AKBW-Initiative „Architektur macht Schule“, Stadtplanerin und Architektin Jana Melber, asp architekten Stuttgart, sowie Sophie Luz, AKBW-Kompetenzteam „Nachhaltigkeit“

gab umfangreiche Einblicke in die verschiedenen Ansätze, wie sich klimaschonendes Planen und Bauen kreativ umsetzen lassen.

Viele Interessierte kamen mit der weitgehend festen Absicht an den Stand, in der Planung tätig zu werden – benötigten aber detailliertere Angaben zu den vier Fachrichtungen. Welche am ehesten ihren Neigungen entspricht, konnten sie im direkten Austausch meist gut klären. Hilfreich war dabei auch das von der AKBW neu aufgelegte Booklet „Welcher Typ bist du?“, in dem die wichtigsten Fragen und Inhalte anschaulich und prägnant nachzulesen sind.

Als Hauptamtliche waren wie im Vorjahr Claudia Knodel, Projektleiterin „Architektur macht Schule“, sowie Sophie Luz, Kompetenzteam Nachhaltigkeit, am Stand der Architektenkammer im Einsatz. Ihre Einschätzung: „Das vom Umweltministerium geförderte und mit 400 Anmeldungen bei Weitem ausgebuchte Festival ist eine ausgezeichnete Plattform, um die jungen Menschen über Planungsberufe zu informieren.“ ■

CLAUDIA KNODEL



Das neongrüne Booklet richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene – noch in der Schule, gerade damit fertig oder auch an Studierende, die mit einem Fachwechsel liebäugeln. Es führt allgemein in das Berufsfeld und den Wert von Planung ein und erläutert die vier Fachrichtungen. Weitere Themen: Büropraktika, Studiermöglichkeiten, Arbeitschancen und wie es sich mit der geschützten Berufsbezeichnung verhält.

www.akbw.de/berufsorientierung



Deine Kammer BW

Du machst den
**BACHELOR/
MASTER?**

In 5 Schritten zum Titel

- 1. Schritt: dein eintragungsfähiges Studium
- 2. Schritt: dein erster Job
- 3. Schritt: dein Antrag auf AiP/SiP-Zeit
- 4. Schritt: deine berufspraktische Zeit
- 5. Schritt: dein Antrag auf Volleintragung

Dein eintragungsfähiges Studium

1. Schritt



Das solltest du
WISSEN!



Kammer-Präsentation für Studierende, zeitgemäß konzipiert vom KT Kammer in Zusammenarbeit mit AiP/SiP und dem Kommunikationsteam. Sie soll an allen Hochschulen und Unis mit Architekturstudiengängen gezeigt werden.

Kammer im Hörsaal

Mit einer neuen Präsentation für Studierende geht die AKBW an die Hochschulen

26,8 Jahre alt sind die jungen Planerinnen und Planer beim Berufseinstieg. Rund 20 Prozent der Studienabsolvent:innen wissen nicht, ob ihr Abschluss von der Kammer anerkannt wird. Gleichzeitig wollen mehr als 60 Prozent von ihnen in die Kammer eintreten. Das im

„nexture+ Nachwuchsreport“ am häufigsten genannte Motiv ist der Beitritt zum Versorgungswerk. Angesichts dieses Wissens-Gaps liegt es für die Architektenkammer nahe, an die Hochschulen mit Architektur- und Planungsstudiengängen zu gehen und den Nachwuchs über die wichtigsten Voraussetzungen für einen Kammerzugang zu informieren. Dies geschieht bereits seit vielen Jahren, allerdings häufig auf Initiative einzelner Dozenten oder Professorinnen.

„Die wichtigste Information lautet: Was kann man sich verbauen, wenn man die ‚falschen‘ Weichen im Studium stellt“, sagt Mirjam Schnapper, die Vertreterin der AiP/SiP im Landesvorstand

der Architektenkammer BW. Schnapper ist häufig Ansprechpartnerin verzweifelter Absolvent:innen sechs- oder siebensemestriger Bachelor-Studiengänge, die am Ende der Regelstudienzeit gewahr werden, dass ihnen bestimmte Voraussetzungen fehlen für einen eintragungsfähigen Abschluss – dann, wenn es zu spät ist, umzusteuern.

Planen studieren

Neun Universitäten und Hochschulen in Baden-Württemberg bieten Bachelor- und Master-Studiengänge für Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Stadtplanung an. Die Standorte sind Biberach, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Nürtingen-Geislingen, Lörrach und Stuttgart. Architektur-Bachelor bieten fast alle an. In Kombination mit Stadtplanung nur die Universität Stuttgart. Landschaftsarchitektur und Stadtplanung gehen nur in Nürtingen-Geislingen. Innenarchitektur nur an der Hochschule für Technik (HfT) in Stuttgart. Die Duale Hochschule BW in Lörrach hat neuerdings einen siebensemestrigen Bachelor-Studiengang: arbeiten in Büros und parallel studieren.

[Alle Studienorte in BW hier:](#)



Auf Beschluss des Landesvorstandes hat es sich das Kompetenzteam „Zukunft Kammer“ in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt zur Aufgabe gemacht, den Informationsfluss zu systematisieren. Eine neue Studierendenpräsentation wurde erstellt mit den wesentlichen Informationen. Dazu ein Onepager mit Checkliste sowie eine Übersicht über die nötigen ECTS-Punkte. Im Austausch mit den Hochschulen stellte sich das 5. Semester als idealer Zeitpunkt für eine Infoveranstaltung heraus.

Vielen Studierenden sei die Rolle der Kammer zunächst unklar, bestätigt Lisa Steinmayer, Werkstudentin bei der AKBW. In einer Präsentation sei deshalb wichtig, die Kammer als „Wegbegleiterin“ herauszustellen, die Orientierung biete, den Übergang von der Theorie in die Praxis unterstütze und Themen wie Gleichstellung, Baukultur und Nachhaltigkeit anspreche. Für besonders hilfreich hielte die Masterstudentin an der HfT Stuttgart „authentische Einblicke in unterschiedliche berufliche Realitäten, Schilderungen persönlicher Erfahrungen junger Architektinnen und Architekten und die Möglichkeit zum direkten Austausch“.

Einiges findet sich bereits in der neu konzipierten Vorstellung der Kammer. Sie hatte bereits Premiere an der Hochschule Karlsruhe sowie am KIT in Karlsruhe und wurde von den Studierenden sehr gut angenommen. Haupt- und Ehrenamt teilen sich die Präsentation in der rund einstündigen Veranstaltung auf: Neben Aktiven aus Kammergruppen oder dem Netzwerk AiP/SiP beantworten Mitarbeiterinnen aus der Eintragungsabteilung der Kammer ebenso Fragen wie Vertreter des Versorgungswerkes.

„Selbstverständlich steht die Information über die gesetzlichen Kammeraufgaben an vorderster Stelle: wir wollen Orientierung geben. Aber wir nutzen natürlich auch die Gelegenheit, den Studierenden die Kammer als Ort des Netzwerkins und des fachlichen Austausches näherzubringen“, sagt Mirjam Schnapper. Immerhin sei die „Roadshow“ für die Allermeisten der Erstkontakt mit einer Kammer. ■

GABRIELE RENZ

Sprungbrett oder Stolperfalle?

Wettbewerbe können für junge Architekt:innen und Stadtplaner:innen eine große Chance sein – und ein großes Risiko.

Architekten- und Planungswettbewerbe sind nicht nur ein Mittel zur Qualitätssicherung, sie gelten – oder galten lange Zeit – auch als ein Türöffner insbesondere für junge Archukturbüros, Absolvent:innen und Planer:innen, die ihren Platz im Markt finden wollen. In kaum einem anderen Bereich bietet sich jungen Archukturbüros eine derart offene Bühne zur Präsentation ihrer gestalterischen und konzeptionellen Fähigkeiten wie im Rahmen von Wettbewerben. Besonders offene oder nicht-offene Verfahren mit fairer und transparenter Vorauswahl ermöglichen es auch relativ unerfahrenen Teams, sich mit etablierten Büros zu messen. Ein gewonnener Wettbewerb kann den entscheidenden Impuls für die berufliche Entwicklung liefern: Er bringt Sichtbarkeit, generiert mediale Präsenz und öffnet Türen zu Aufträgen, die ohne Referenzen kaum erreichbar wären. Viele inzwischen Etablierte verdanken ihren Durchbruch einem frühen Wettbewerbserfolg. Zudem bieten Wettbewerbe jungen Planer:innen Raum für konzeptionelle Freiheit. Anders als in vielen Auftragsprojekten steht hier die Idee im Vordergrund – wenn auch nicht frei von engen Budget- oder Terminvorstellungen. Diese Phase des freien Entwurfs wird von vielen als kreative Hochphase der beruflichen Entwicklung wahrgenommen.

Doch ist die Teilnahme an Wettbewerben noch immer der Königsweg, sich als junges Büro bekannt zu machen? Der Einstieg über den Wettbewerb ist kein Selbstläufer. Denn: Erst einmal muss man überhaupt teilnehmen dürfen. Hinzu kommt: Wettbewerbsbeiträge erfordern Zeit, Geld und oft interdisziplinäres Know-how. Nüchtern betrachtet muss man deshalb feststellen: Für junge Büros macht dieser ungeheure Aufwand ohne gesicherte Einkünfte immer weniger Sinn. Die Konkurrenz ist groß – und der Aufwand oft hoch.

Nicht selten arbeiten Teams wochenlang an einem Entwurf (Pläne, Modellbau, Visualisierung, Texte). Verlieren sie, bleibt nicht mehr als Abbildungen auf der Homepage und ein Eintrag im Büroarchiv – aber mittunter eben auch ein empfindlicher finanzieller Rückschlag.

Die Frage stellt sich deshalb mehr denn je: Sind Wettbewerbe für junge Büros Startblock für die Karriere oder Stolperstein auf dem Weg dorthin? Hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Nachhaltigkeit und Fairness werfen sich tatsächlich einige

Fragen auf – auf struktureller Ebene von Wettbewerbsverfahren und, stärker noch, bei den florierenden alternativen Vergabeverfahren: Intransparente Auswahlprozesse, enge Vorauswahlkriterien, unklare Jurierungsgrundlagen oder der Vorwurf von „closed jobs“, wenn prominente Namen bevorzugt werden. Wer mehrfach leer ausgeht, verliert nicht nur Zeit, Geld und Motivation, sondern auch den Glauben an den Markt.

Sollen Wettbewerbe zum Sprungbrett werden, müssen sie gezielt, mit realistischem Aufwand und strategischer Auswahl angegangen werden. Für viele junge Büros ist ein bewusst ausgewählter Wettbewerb pro Jahr sinnvoller als die inflatorische Teilnahme an möglichst vielen Verfahren. Gleichzeitig bedarf es einer wirtschaftlichen Grundlage, um den finanziellen Druck abzufedern. Kooperationsmodelle mit erfahrenen Büros, Netzwerkbildung oder Beteiligung an Realisierungswettbewerben mit Planungsauftrag können helfen, Risiken zu streuen und die Chancen zu erhöhen. Dem Nachwuchs eine Chance geben? Hier sind maßgeblich die Auslobenden gefragt, vor allem durch die Reduzierung formaler Einstiegshürden. Wenn für die Teilnahme Erfahrungen aus zwanzig identischen Bautypen gefragt ist, fallen Start-Ups automatisch aus dem Kreis der Einreichen den. Die konsequente Anwendung der RPW (Richtlinie für Planungswettbewerbe) wäre ein ebenso probates Instrument zur Sicherstellung fairer Verfahren. Architekten- und Planungswettbewerbe sind deshalb nur potenzielle Katalysatoren einer Karriere. Sie bieten eine Bühne – aber keine Garantie. Für junge Architekt:innen besteht die Herausforderung darin, den schmalen Grat zwischen kreativem Anspruch und ökonomischer Realität zu meistern. ■

KOMMENTAR

Wunsch und Wirklichkeit

Architektinnen und Architekten tragen nicht nur gestalterische, sondern auch standesethische Verantwortung. Angehörige des Berufsstandes sollten sich ausschließlich an Verfahren beteiligen, die auf einer klaren, fairen und transparenten Grundlage beruhen. Ein hoher Anspruch in einer Zeit, in der ökonomischer Druck und prekäre Wettbewerbsbedingungen zunehmen. Doch gerade dann braucht es ein gemeinsames Berufsethos. Die Teilnahme an Wettbewerben darf weder Selbstdarstellung noch zur Selbstausbeutung führen – und sie darf auch nicht stillschweigend ungerechte oder unausgewogene Verfahren legitimieren. Wer seine Arbeitskraft bewusst in intransparente oder rein imageorientierte Verfahren einbringt, schwächt auf Dauer die Position der gesamten Berufsgruppe. Wettbewerb darf nicht zum Synonym für „kostenlose Ideensammlung“ werden. Er sollte vielmehr Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung und Qualitäts sicherung sein, indem er Offenheit, Transparenz und Nachwuchsförderung ernst nimmt – mit ausgewogener Interessenvertretung von Planenden und Auslobenden, angemessener Vergütung und realer Umsetzungsperspektive. Dann kann das Wettbewerbswesen seinen eigentlichen Anspruch erfüllen: Architektur auf hohem Niveau – im Dienst der Gesellschaft.

THOMAS TREITZ

THOMAS TREITZ
AKBW-Referent Vergabe und Wettbewerb

BAUKULTUR

Was ist die Baukultur wert?

von CARMEN MUNDORFF



In Zeiten schrumpfender Steuereinnahmen, jedoch wachsender Ausgaben schaut man aller Orten nach Sparpotentialen. Immer öfter erreicht uns daher die Bitte um Unterstützung zum Erhalt eines Gestaltungsbeirats. So steht diesmal der Wert von Baukultur im Fokus der Kolumne. Für uns ist dieser unschätzbar hoch, denn die Baukultur beeinflusst die Lebensqualität einer Gesellschaft. „Ein Buch kann man zuschlagen und weglegen. Musik kann man abschalten, und niemand ist gezwungen, ein Bild aufzuhängen, das ihm nicht gefällt. An einem Haus aber oder an einem anderen Gebäude kann man nicht vorbeigehen, ohne es zu sehen. Architektur hat die größte sichtbare Wirkung.“ So beschrieb es 2003 der damalige Bundespräsident Johannes Rau beim ersten Konvent der Baukultur in Bonn. Was bleibt aber von einer Gesellschaft, wenn ihre Gebäude schweigen? Wenn Plätze austauschbar, Straßen gesichtslos und Räume nur noch funktional sind? Baukultur ist weit mehr als Architektur – sie ist gelebte Identität, gebaute Erinnerung und gestaltete Zukunft. In einer Zeit, in der sich unsere Städte rasant verändern, in der Klimawandel, Digitalisierung und soziale Spannungen neue Anforderungen an den Raum stellen, wird Baukultur zur gesellschaftlichen Aufgabe. Sie fragt: Wie wollen, wie

können wir leben? Und: Wie gestalten wir Räume, die uns verbinden statt trennen?

Gute Baukultur schafft Orte der Begegnung, der Teilhabe, der Vielfalt. Sie denkt Nachhaltigkeit nicht nur ökologisch, sondern auch sozial und kulturell. Sie bewahrt das Bestehende, ohne sich dem Neuen zu verschließen. Wir alle sind herausgefordert, Verantwortung zu übernehmen – für das, was wir bauen, und für das, was wir hinterlassen. Denn Baukultur ist kein Luxus. Sie ist Daseinsvorsorge. Und sie beginnt mit Haltung. Auch in unsicheren, unsteten Zeiten sollte gerade an Baukultur nicht gespart werden. Nur die hehe Forderung nach Baukultur erheben, ihren Wert aber nicht beziffern, überzeugt Gemeinderäte kaum, insbesondere dann nicht, wenn sie 40 bis 50 Tausend Euro im kommunalen Haushalt jährlich einsparen könnten. Doch wie bemessen wir den Beitrag eines begrünten Platzes zur Hitze minderung? Den sozialen Mehrwert eines Quartierszentrums? Oder den identitäts stiftenden kulturellen Reichtum eines erhaltenen Bestandsgebäudes?

Diese Fragen sind unbequem – weil sie sich nicht mit simplen quantitativen Kosten-Nutzen-Rechnungen beantworten lassen. Und doch sind sie zentral, wenn wir zukunftsfähig planen wollen. Denn

Gemeinwohl lässt sich nicht in Quadratmetern messen. Aber es lässt sich sichtbar machen. Immer mehr Kommunen und Institutionen arbeiten mit gemeinwohl orientierten Bewertungsmodellen: mit Indikatoren für Klimaanpassung, sozialräumliche Qualität, kulturelle Identität oder langfristige Ressourcenschonung. Sie fragen nicht nur: Was kostet das? Sie fragen zunehmend auch: Was bringt es der Gesellschaft?

Diese Perspektive verändert den Blick auf Stadtentwicklung. Sie macht deutlich: Der Erhalt eines Gebäudes ist ökologisch sinnvoller als ein Neubau. Eine kluge Freiraumgestaltung fördert die Gesundheit. Baukultur, so verstanden, ist kein Kosten faktor, sondern ein Wertschöpfungsfaktor – für das Gemeinwohl. An diesem neuen Verständnis von Werthaltigkeit müssen wir arbeiten. Baukultur ist kein rechnerischer Wert, sondern das Ergebnis eines Erkenntnisprozesses, der alles zusammen denkt. Baukultur ist daher nicht weniger als Verantwortungskultur. ■

2024 ausgezeichnet für Beispielhaftes Bauen im Landkreis Konstanz: die Neugestaltung des Kreuzensteinplatzes in Singen von GNÄDINGER Landschaftsarchitekten – aus einer brach liegenden Rasenfläche wurde ein Platz für Begegnungen und ein wertvoller Beitrag zum Klimaschutz.



Zusammen arbeiten, gegenseitig stärken

**Bezirkswerkstatt 2025 des Kammerbezirks
Tübingen zum Thema Netzwerke**

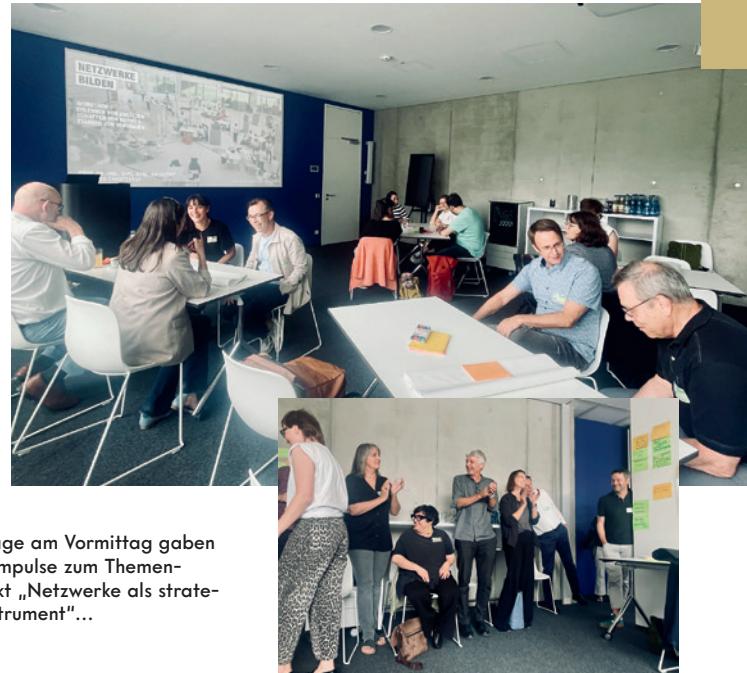
Wie kann aktives Netzwerken zum Erfolgsfaktor für Architekturbüros werden? Mit dieser zentralen Frage beschäftigte sich die Bezirkswerkstatt 2025 des Kammerbezirks Tübingen am 27. Juni im Orange Campus Neu-Ulm. Nach der erfolgreichen Premiere im Vorjahr rückte die zweite Bezirkswerkstatt Netzwerke als strategisches Instrument in den Mittelpunkt. In vier Impulsvorträgen wurde das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und über die Potenziale professioneller Netzwerke informiert.

„Collaborate to Compete“ war die Einstiegsthese von Prof. Dr. Christos Chantzaras, Frankfurt University of Applied Sciences, für den die Zukunft der Architektur nicht in einer konkurrierenden Auseinandersetzung liegt, sondern in der Kollaboration. Netzwerke steigerten sowohl die Produktivität als auch die Innovationsfähigkeit. Denn durch den Wissensaustausch entstünden „Innovations-Ökosysteme“, die die Akteure befähigten, neue Ideen zu entwickeln.

Milica Jeremic, Leiterin des städtischen Gebäude-managements der Stadt Ulm, erläuterte die Anforderungen, die Kommunen an Zusammenschlüsse im Rahmen öffentlicher Ausschreibungen stellen. Erwartet werde fachliche Expertise, aber auch die Fähigkeit zur interdisziplinären Kooperation und Entwicklung nachhaltiger Lösungen. Ihre Botschaft: „Kreativität entsteht nicht dann, wenn wir alles haben. Kreativität entsteht aus der Not.“

Rechtsanwalt Lars Robbe von der Wirtschaftskanzlei ZIRNGIBL in Berlin nahm den Faden auf: „Sinn und Zweck eines VgV-Verfahrens ist es, die beste Lösung zu finden.“ Teilnehmenden Büros gab er den Tipp, die Ausschreibung ganz genau zu lesen. Wobei die geforderten Kriterien grundsätzlich frei gedacht und durchaus hinterfragt werden könnten. Außerdem zeigte er auf, wie stark vergaberechtliche Prozesse von funktionierenden Netzwerken profitieren: „Vergabeverfahren sind Gemeinschaftsprojekte und erfordern Teamplay.“

Vier Vorträge am Vormittag gaben wertvolle Impulse zum Themen-schwerpunkt „Netzwerke als strate-gisches Instrument“...

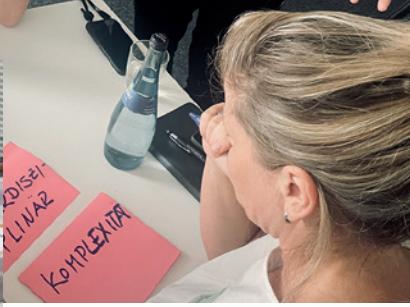


Seine Erfahrungen als Totalübernehmer stellte Wolfgang Ott von Ott Architekten aus Augsburg vor. Er betonte, wie wichtig es sei, trotz wirtschaftlicher Zwänge die gestalterische Verantwortung nicht aus der Hand zu geben. „Als Planer muss ich immer überlegen, wofür ich etwas mache.“

Unmittelbare Anwendung fanden die Impulse des Vormittags dann nachmittags in drei Workshopsessions, in denen Strategien zur Netzwerkbildung und auch gleich praxisnahe Ideen erarbeitet wurden. Fazit des Tages: Gezieltes Netzwerken öffnet nicht nur Türen zu neuen Projekten, sondern ist auch ein Schlüssel zu kontinuierlicher Weiterentwicklung und langfristigem beruflichen Erfolg. ■

BIRGIT SEIDEL

... die am Nachmit-tag in Workshops bereits Einzug in die praktische Anwen-dung fanden.



Optimismus angebracht, landes-spezifische Lösungen gefragt

Gastredner beim Sommerlichen Empfang der Architektenkammer Baden-Württemberg war Manuel Hagel



„Was passt zu Baden-Württemberg?“ AKBW-Präsident Markus Müller (oben) schwor die Anwesenden darauf ein, maßgeschneiderte Lösungen für das Land anzusteuern. CDU-Fraktionsvorsitzender Manuel Hagel (rechts) lobte den „positiven Geist“ seines Voredners und zeigte sich überzeugt, dass die „hausgemachten Probleme“ alle zu lösen seien.

Wir müssen die besonderen Strukturen und Traditionen von Baden-Württemberg in den Blick nehmen und an ihnen entlang passende Konzepte für die Zukunft des Landes entwickeln! So der Appell von AKBW-Präsident Markus Müller beim diesjährigen Sommerlichen Empfang. Gut 400 Besucherinnen und Besucher aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung im Haus der Architektinnen und Architekten zeugten erneut von der Attraktivität des Einladungsformats. Gastredner war Manuel Hagel, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion und Spitzenkandidat seiner Partei für die Landtagswahl 2026. Im Jahr zuvor stand Cem Özdemir am gleichen Rednerpult.

Müller verwies auf das stetige Wachstum des Bundeslandes – ein Anstieg der Einwohnerzahl von 10,2 Millionen auf 11 Millionen seit der Jahrtausendwende – und den entsprechenden Bedarf an Wohnraum: „eine essenzielle Standortfrage“. Einschlägige Studien zeigten, dass es kein bundesweit einheitliches Bild des Wohnraumbedarfs gebe. Wenig Sinn ergebe es deshalb, Wohnungsgebäute „auf der Grundlage der

Berliner Wohnraumförderkriterien“ auszuschreiben. „Wir müssen lernen, Wohnungsbau im Zusammenhang mit den besonderen demografischen und wirtschaftlichen und strukturellen Verschiebungen in unserem Land zu denken.“

Passend dazu bekannte sich Manuel Hagel mit klaren Worten zum baden-württembergischen Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“: Egal, welche Partei nach der Wahl am Ruder sei, solle dieses Format auf jeden Fall beibehalten werden. Abgeschafft gehöre hingegen ausufernde Bürokratie. Hagels Credo: „Nur dann eine neue Norm einführen, wenn dafür zwei andere gestrichen werden“ und das Bauen beschleunigen mit Maßnahmen wie dem § 246 BauGB, der die Kommunen in die Lage versetze, von Regelungen abzuweichen. Hagels Optimismus teilen die Architektenkammern in diesem Punkt bekanntlich nicht, befürchten sie doch durch den „Bau-Turbo“ er-

neut Auswüchse und Fehlentwicklungen bei der Siedlungsplanung zu Lasten von Klima- und Naturschutz.

Statt einfache, schnelle Maßnahmen zu verherrlichen, gelte es mit Weitsicht und interdisziplinär zu agieren, so die Überzeugung Müllers: „Projekte werden gut, wenn Behörden, Auftraggeber, Planende und andere Beteiligte ihre fachliche Kompetenz einbringen und ihre Verantwortung ernst nehmen.“ Ihm gehe es darum, ein „positives Bild vom Land“ zu erzeugen“. So entstehe Zuversicht.

Hagel lobte Müllers „positiven Geist“ und beschwore den „Spirit der Baden-Württemberger“. Alle Probleme seien hausgemacht und ließen sich mit Mut und Innovationskraft auch wieder lösen. Dafür bleibe „ein schmaler Korridor von 2, 3 Jahren. Sonst werden wir das Detroit von Europa.“ Auf die Frage von Presse-vertreterin Gabriele Renz, ob er meine, dass ein Alle-an-einen-Tisch funktioniere, zeigte sich Hagel zuversichtlich: Hauptsache man habe einen „Bauplan, wie man es macht.“ Große Chancen biete der überarbeitete Landesentwicklungsplan, der die Weichen stelle für das Bauen in den kommenden 25, 30 Jahren.



Fotos: Florian Gerlach





Austausch und Weitblick: mit Blick über Stuttgart und einem Eis in der Hand lassen sich auch die Krisen am Bau mit der notwendigen Portion Zuversicht verhandeln.



Markus Müller adressierte an den Gastredner das Anliegen, die Internationale Bauausstellung StadtRegion Stuttgart 2027 mit ihrer Innovationskraft und den „einmaligen Fundus an international beachteten neuen Ideen“ zu nutzen. 100 Jahre nach der Werkbundsiedlung am Weissenhof gehe es abermals darum, modellhafte Antworten auf die virulenten Fragen des Planens und Bauens zu geben. „Als Blaupause für zukunftsfestes Bauen taugt die IBA sowieso, aber auch als Schablonen für einen gemeinsamen Lernprozess von Land und Kommune.“ Entscheidend sei, den Weg in die Baupraxis zu ebnen.

Nicht verkneifen mochte sich der AKBW-Präsident das Thema LBO-Neuregelung, über die im Berufsstand heftig diskutiert wurde. Seine Anmerkungen im Rahmen des Sommerlichen Empfangs beschränkte er auf die Hinweise, dass die Novelle zwar das Bauen im Bestand erleichtern und mit dem Virtuellen Bauamt die Digitalisierung voranbringen könne; gleichzeitig jedoch

die Komplexität des Baurechts und des Baubebrechts nicht bewältige, sondern, so sein ironischer Hinweis, „alles, was an Problemen zu lösen ist, großherzig an Planer und Bauherren delegiert.“

Dieses und viele weitere virulente Themen boten im Anschluss reichlich Stoff für Austausch und Diskussionen. Die Gelegenheit, dies im schönen Ambiente des Panoramagartens zu tun, nahmen viele Anwesende wahr – inklusive des Gastredners. ■

CLAUDIA KNODEL



Rund 400 Interessierte folgten den Reden und der anschließenden Podiumsdiskussion.
Nicht alle passten unter das Zelt im Garten der Architektenkammer.



Liza Heilmeyer (li.), Landesvorsitzende des BDA BW, im Gespräch mit Hannes Bäuerle, Fachrichtungsvertreter Landschaftsarchitektur im AKBW-Landesvorstand, und der Landschaftsarchitektin Christiane Meßner.



Weitere Impressionen:
[www.akbw.de/
sommerlicher-empfang-25](http://www.akbw.de/sommerlicher-empfang-25)

Die essbare Stadt?

ArchitekturZeit 2025 in Karlsruhe: frische Ideen, wertvolle Impulse, neue Begegnungen.

Neun Tage feierte Karlsruhe die Architektur – inspirierende Begegnungen an vielen Orten in der ganzen Stadt – mit Perspektiven für Fachpublikum und interessierte Laien. Das Design der blauen Plakate und Flyer, die den Weg zu den Festival-Veranstaltungen wiesen, ging aus einem Studierendenwettbewerb hervor.

OSCAR

Alle Ergebnisse und Jurytexte zu OSCAR sind unter:

www.m-ea.eu

> Unsere Projekte

> Bildung und Vermittlung

> Schüler*innenwettbewerb

„Die Stärke der ArchitekturZeit war die Neuentdeckung der eigenen Stadt. Beim Stadtspaziergang mit Steffen de Rudder blickten die Teilnehmenden – die Karlsruhe gut zu kennen glaubten – durch die Brille des Stadtforschers auf die Straßen und Plätze und entdeckten dabei ganz neue Qualitäten, aber vielleicht auch Probleme.“

Stefanie Lampe, Architekturschaufenster

Den generationsübergreifenden Ansatz verdeutlichten unzählige Fingerabdrücke auf dem Architektur-Schaufenster, das den Blick freigab auf über 40 herrlich bunte und vielfältige Brücken, die bei OSCAR, dem Tri-nationalen Schülerwettbewerb im Architekturmodellbau entstanden sind. Für die „Brücke der Freundschaft“ wurde einer 3. Klasse mit Lebensfreude, Originalität und Leidenschaft ein erster Preis zugesprochen.

„Vielen Dank für den tollen Wettbewerb und die gute und freundliche Organisation und die Preisverleihung mit Herz.“

Birgit Mayer, Lehrerin



Dass Forschungsergebnisse wertvolle Ideengeber für konkrete Projekte sein können, wurde mehrfach deutlich: Bei der Abschiedsvorlesung der Professoren Meinrad Morger und Ludwig Wappner an der Fakultät für Architektur, bei Seminaren und Führungen am KIT wie auch bei der Vorstellung traditioneller Holzverbindungen im ASF und den Vorträgen der neuen BDA-Mitglieder.

„Im Seminar in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Internationalen Städtebau (ISTB) und den Urbanen Gärten Karlsruhe entstanden in nur wenigen Tagen mutige, gemeinschaftlich gedachte Ideen für eine essbare Stadt – Impulse aus jungen Köpfen, die den Stadtraum neu lesen und weiterdenken lassen. Es war eine große Freude, diese Konzepte zu entwickeln, und es bleibt enorm reizvoll, sie im nächsten Schritt auch im 1:1-Maßstab weiterzuverfolgen und so greifbar im Stadtraum zu verankern.“

Nima Maghsoudi, Stadtplaner



Verborgene Stadträume werden analysiert und in Experimentierfelder der „Essbaren Stadt“ umgewandelt.

Die Freunde unter der Brücke – erster Platz beim Schülermodellbau-Wettbewerb OSCAR.





Eröffnungsrede (v.l.)
Prof. Susanne Dürr,
Prof. Ludwig Wappner,
Prof. Anne Sick,
Wolfgang Riehle,
Andreas Kloster,
Daniela Burkhardt,
Katharina Oertel,
Jonas Malzahn,
Andrea Cavani

Die Zusammenarbeit mit der Kommune Modena/Italien im Rahmen der UNESCO Creative Cities of Media Arts generierte überregionale Aufmerksamkeit – nicht nur für die Eröffnung in der beeindruckenden Kulisse des Fasanenschlösschens. Hier stellten sich Vertreterinnen und Vertreter von AKBW, KIT, Stadt Karlsruhe, Gestaltungsbeirat, Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen sowie Gesprächspartner:innen aus Modena den Fragen von Jonas Malzahn, dem Kurator des Festivals.

„Die Ausstellung Encounter Trees – Modena x Karlsruhe hatte das Ziel, neue Perspektiven auf das Verhältnis zwischen Mensch, Natur und Gestaltung zu eröffnen – und zugleich einen Raum für Vermittlung und Begegnung zu schaffen. Umso mehr hat es mich gefreut, dass es auf so besondere Weise gelungen ist, das Areal rund um das Fasanenschlösschen durch Ausstellung, gemeinsame Rundgänge und interaktive Workshops zu aktivieren. So konnte ein lebendiger Dialog über Architektur und Gesellschaft entstehen, der Stadtgestalter:innen ebenso wie vielfältige Akteur:innen unserer Stadtgesellschaft zusammengebracht hat.“

Katharina Oertel, Architektin und Kuratorin



Eine gelungene Kombination aus Vortrag, Film und farbenfrohen Cocktails bot die Filmvorführung von „E.1027 Eileen Gray und das Haus am Meer“ in der Kinemathek. Das Haus und dessen Farben erläuterte Dr. Katrin Trautwein, ktCOLOR Zürich. Auch der Tag der Architektur am 28.6. war eingebettet in die ArchitekturZeit: Die Radtour endete mit Kurzvortrag, Kabarett und einer Pop-Up Bar im Nymphengarten.

„Die ArchitekturZeit 2025 zeigte: Karlsruhe denkt Architektur neu – nachhaltig, verantwortungsbewusst und mit Blick auf die Zukunft.“
Simon Joa, Vorsitzender der Kammergruppe Karlsruhe-Stadt

Der Bestand und seine intelligente Weiter- und Nutzung stand auch im Zentrum des Vortrags von Martin Fröhlich, AFF Architekten im feco-forum. Seine Botschaft: In einer Welt der Klimakrise müssen wir einen grundlegend neuen Umgang mit unseren Ressourcen etablieren und pflegen. Bestandsarchitektur sei nicht nur ökologisch sinn-, sondern auch kulturell wertvoll. Sie bewahre Geschichte und schreibe sie fort. Die Architektin Regine Leibinger erinnerte beim Festvortrag am KIT an die Industriebauten von Egon Eiermann und Fritz Haller. Sie ermutigte die Studierenden mit der Aussage, dass das Gestalten von gelungenen Räumen trotz KI immer den Architekturschaffenden vorbehaltene bleibe. Komplettiert wurde die ArchitekturZeit 2025 durch die Fotoausstellung Menschen in der Stadt im Architekturschaufenster sowie eine öffentliche Sitzung des Gestaltungsbeirats mit Vorstellung der Jungen Architektur Karlsruhe. Der Kammerbezirk Karlsruhe dankt allen Mitarbeitenden und Fördernden, die den gelungenen Dialog zwischen Architekt:innen, Planer:innen und Bürger:innen ermöglichten.

„Architektur prägt das Leben und wir sind die Akteure.“
Barbara Friedrich, Architektin

SUSANNE BÖHM

Das Haus am Meer von Eileen Gray wurde in Film und Vortrag unter dem Fokus „Farbe“ analysiert, hier: Vortrag von Dr. Kathrin Trautwein.

Neues Leben eingehaucht: Die verwitterten Holzbalken des temporären Pavillons der AZ 2001 kamen im Nymphengarten als Baumaterial für Bar, Sitzmöbel und Leuchtelemente zum Einsatz.



Haltungsfrage

Premiere des neuen Baukultur-Formats
MULTI_ma

„Baukultur darf nicht von der Haushaltsslage abhängen.“

Christian Specht,
Oberbürgermeister der
Stadt Mannheim

„Bauen ist immer wieder ein Experiment.“

Liza Heilmeyer,
Architektin und Vorsitzende
des BDA BW

„Mut steht am Anfang des Handelns, Glück am Ende.“

Demokrit

Manneims Oberbürgermeister Christian Specht zeigt sich stolz bei der Eröffnung des neuen Veranstaltungsformats.

Die Heidelberger Schlossgespräche standen Pate oder waren zum mindesten Ansporn für ein Mannheimer Forum für Baukultur – und ein Wunsch des Mannheimer Oberbürgermeisters Christian Specht. „Ein Schloss haben wir zwar auch, aber wir sind von Grund auf Demokraten.“ Da passt die Multihalle als Veranstaltungsort perfekt, dachten sich die Akteure von Kammergruppe, BDA-Kreisgruppe, BDB, MOFA, Multihalle e.V. und der Stadt Mannheim, unterstützt vom Nationaltheater. Das neue Veranstaltungsformat **MULTI_ma** soll Baukultur in die Öffentlichkeit tragen – als Diskurs auf Augenhöhe. Und dies an dem Ort, der in der Quadrate-Stadt für Transparenz, Innovation und Offenheit steht, ganz nach dem Wunsch der Architekten Carlfried Mutschler und Joachim Langner: die Multihalle möge ein Marktplatz sein für Vieles, auch für Positionen, wie Dennis Ewert, Vorsitzender der Kammergruppe erinnerte.

Einmal mehr ging es um das Zitat von Frei Otto: „Man muss mehr denken, forschen, entwickeln und wagen ...“ Im ersten Part der Veranstaltung stand der Städtebau im Zentrum. Nach Augenscheinnahme des zur Bundesgartenschau 1975 entstandenen Quartiers Herzogenried, analysierten Prof. Torsten Becker und Prof. Annette Rudolf-Cleff das Areal und verglichen es

mit den neuen großen, aus Konversionen hervorgegangenen Stadtvierteln wie Turley, Franklin sowie – ebenfalls 2023 zu einer BUGA entwickelt – das Spinelli-Quartier. Becker und Rudolf-Cleff erinnerten daran, wie Wohnbauförderung früher gewichtet war (50 Prozent sozial geförderter Wohnraum, 25 Prozent gehobener sozialer Wohnraum und 25 Prozent frei finanzierteter Wohnraum) und die Städtebauförderung ins Spiel kam. Was ging gut, was nicht? Und wie entsteht heute guter Städtebau? Das allein wäre abendfüllend zu diskutieren gewesen. Allelal spannend waren die Erfahrungen, von denen Thomas Trüper von der Interessengemeinschaft Herzogenried und Steffen Gassenferth vom Quartiersmanagement Herzogenried berichteten und in die Erkenntnis mündeten, dass die Realität schneller ist als der Planungs- und Bauprozess.

Unter der größten Holzgitterschale der Welt drehte sich im zweiten Teil alles um das Bauen mit Holz: mit Vorträgen von Liza Heilmeyer, die im Büro Birk Heilmeyer Frenzel, Stuttgart, seit 20 Jahren mit dem gleichermaßen zauberhaften wie nützlichen Baustoff plant, und Johannes Sack vom Studio LEK, das mit einem mutigen und selbstbewussten Entwurf (in Zusammenarbeit mit ah Landschaftsarchitekten) den IBA-Wettbewerb Schachenmayr-Areal in Salach für sich entschieden hat. Beide überzeugten mit ihrer ethisch verantwortungsvollen Haltung das Auditorium. Der Architekturkritiker Dr. Fabian Peters stellte zudem eine Schule (LRO) und zwei Wohnhäuser (Sauerbruch Hutton und Motorlab) in Holzbauweise vor, die alle in Franklin zu finden sind. Unter der Moderation von Prof. Kerstin Schulz, die durch den gesamten Abend führte, rundete eine Diskussion, in die sich das Publikum rege und engagiert einbrachte, den Abend ab.

Chapeau und Respekt dem gesamten Veranstaltungsteam! Ebenso geht ein Dank an Oberbürgermeister Christian Specht sowie den Baubürgermeister Ralf Eisenhauer für ihre Teilnahme – und ihre Statements. Denn nicht nur in Mannheim, in vielen Kommunen braucht es – mehr denn je – Mut und Optimismus, trotz knapper Kassen eine gute Stadtentwicklung zu ermöglichen und die Baukultur hochzuhalten. ■

CARMEN MUNDORFF



AKBW

Ein idealer Ort für freien Gedankenaustausch: die Multihalle.



Nicolas Heiningger

Kreativ-Aushub beim „0711 Contest“

Studierendenförderpreis der FÜNF Stuttgarter Kammergruppen überrascht mit Themenvielfalt und neuen Herangehensweisen

Alle zwei Jahre loben die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen den studentischen Förderpreis „0711 Contest“ aus für studentische Arbeiten, die sich mit der Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung Stuttgarts beschäftigen. Ziel des Wettbewerbs ist, das Know-how und das kreative Potenzial der Stuttgarter Hochschullandschaft stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Einreichungen überraschten die Jury, demonstrierten sie doch deutlich ein Berufsbild im Wandel: nicht ein einziger klassischer Neubau war unter den Arbeiten, dafür viele Themen, die maßstabsübergreifend begründet wurden!

Die Studierenden und mit ihnen die Lehrenden wählten, bildhaft gesprochen, in den Eingeweiden der Stadt, in den Abwässern, den Untergründen, den Leerständen, in vulnerablen Milieus, in tierischen Revieren – auf der Suche nach den Kernbereichen der Transformation, mit dem Ziel einer resilienten, lebenswerten Stadt. Die Herangehensweisen waren kreativ und er-

finderisch. Sie zeigten: Studieren heißt kritisches Denken forcieren, heißt entdecken und forschen.

Lehre, Forschung und Praxis – der Dreiklang, der in den letzten Jahren die Diskussion wie die Finanzierung der Hochschulen und Universitäten bestimmt, wurde hier deutlich sichtbar: Methodenvielfalt, Prozessorientierung oder Kommunikationszuwendung zeigen ein neues Bild. Die Bauwende ist in der Bearbeitung der Entwurfsaufgabe angekommen – das Berufsbild ist im Wandel.

Unter diesen Eindrücken wurden am 10. Juli im Stuttgarter Rathaus sieben Preise in den Kategorien „Gebauter Raum“ und „Gesellschaftspolitik in Analyse und Prozess“ vergeben. Die besten Entwurfs-, Bachelor- oder Masterarbeiten waren bis 31. Juli im Rathaus Stuttgart öffentlich ausgestellt.

Die AKBW gratuliert allen Preisträgerinnen und Preisträgern ganz herzlich! ■

SUSANNE DÜRR, THOMAS HERRMANN

Fotos: AKBW



Prof. Susanne Dürr, AKBW Vorstandsmitglied und Mitglied der Jury würdigte die hohe Qualität der Einreichungen. In Einzel- und Gruppenarbeiten wurden insgesamt 28 Preisträger:innen gekürt.



Preisträger:innen der Kategorie „Gebauter Raum“

Neckar Analyse Stube: Nicolai Schurr, Akademie der Bildenden Künste

Refugium – Studentisches Selbstbauprojekt: Universität Stuttgart

Stuttgart – getrenntes Abwasser, geeinte Stadt: Giuliana Fronte, Universität Stuttgart

Freibad) gedacht: Melissa Schulz und Sevda Nisa Coskun, Universität Stuttgart

Preisträger:innen der Kategorie „Gesellschaftspolitik in Analyse und Prozess“

Unter uns: Clara Gaenslen und Laura Plasser, Universität Stuttgart

Stuttgart Commons – Kulturschutzgebiet Bahndirektion: Christian Nopitsch, Sarah Rüngeler, Carolina Elisa Kern, Universität Stuttgart

Ornaments of a defensive city: Kevin Spina, Hft Stuttgart

Die Jury:

Grazyna Adamczyk-Arns (IBA'27), Prof. Susanne Dürr (Hochschule Karlsruhe), Aida Nejad (Studio Malta), Thomas Herrmann (Sprecher der FÜNF Stuttgarter Kammergruppen), Heike Schaefer (Freie Architektin)

Alle prämierten Projekte samt Jurybegründungen sind auf der AKBW-Website dokumentiert:

www.akbw.de/0711-contest-2025



Buntes Treiben auf dem Lederleplatz in Freiburg.
Mit dabei: der Baukultur-Anhänger.



Florian Forsbach

Begrüßung durch die Veranstaltenden, v.l.: Carmen Lehr, Architektinnen-Netzwerk Freiburg; Simone Wörner-Justies, Architekturforum Freiburg e.V.; Maximilian Matscheko, Architekturforum Freiburg e.V.; Fred Gresens, KB Freiburg; Wolfgang Borgards, BDA; Petra Habammer, KG Freiburg; Gerhard Kerner, BDA

Kammerbezirk Freiburg: Sommerfest mit „Aequipe“

Alle zwei Jahre heißt es im Kammerbezirk Freiburg am Tag vor dem Tag der Architektur: buntes Sommerspektakel auf dem Lederleplatz! So auch in diesem Jahr. Architekt:innen, Planer:innen, Freunde, Familien und Anwohner feierten zusammen. Ein Fachvortrag bildete den Auftakt. Die Geschäftsstelle des Architekturforums Freiburg, von der AKBW unterstützt, konnte dafür das Schweizer Architekturbüro Aequipe gewinnen. Simon Davis, Anna Farquet, Barbara Thüler und Lukas Manz brachten bei ihrer Gründung 2022 langjährige Erfahrungen aus Büros wie Herzog & de Meuron, Caruso St John und

Max Dudler ein. Heute besteht das Aequipe-Team aus sieben Architektinnen und Architekten. Der Schwerpunkt liegt auf sozial und ökologisch nachhaltigen Projekten mit Fokus auf ressourcenschonendem Bauen und der Entwicklung zukunftsfähiger Strategien mit innovativen Materialien und Methoden. Bei Musik von DJ Olaf gab es Gelegenheit zum entspannten Gedankenaustausch. Der Kammerbezirk Freiburg dankt den vielen engagierten Helfern – sowie dem BDA Baden-Württemberg und dem Architektinnen-Netzwerk Freiburg für ihre Unterstützung! ■

Freude und Frust mit dem Wasser

Veranstaltung von MLW und AKBW mit Wetterexpertin Claudia Kleinert

Donnerstag, 18. September, 19 Uhr

Anmeldung bis 15. September

www.baukultur-bw.de

> initiativ >baukultur-am-abend
>stadt-land-wasser-2/



Lebensgrundlage und Bedrohung: ums Element Wasser dreht es sich bei der Veranstaltung „Baukultur am Abend. Stadt. Land. Wasser. 2.0 – Freude und Frust mit dem Wasser“ in der Bodan-Werft in Kressbronn am Bodensee, für beispielhafte Konversion prämiert von der Architektenkammer Baden-Württemberg. Der Ort wurde passend gewählt, um mit Blick auf den Bodensee über eine lebenswerte, resiliente Umwelt mit und am Wasser zu sprechen. In dem Thema steckt Spannung: Einerseits neh-

men Starkregen- und Hochwassereignisse zu und werden mancherorts zur Herausforderung. Zugleich schafft Nähe zu Wasser Lebensqualität, bereichert Stadträume und trägt zur Resilienz von Siedlungsräumen bei.

Moderatorin Dana Hoffmann führt durch den Abend und spricht mit den Gästen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Planens und Lebens mit dem Wasser. Auf dem Podium Wetterexpertin und Fernsehmoderatorin Claudia Kleinert sowie weiter Gästen aus Kommune, Planung und Gesellschaft. Die Veranstaltung wird vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen gemeinsam mit der Internationalen Bodensee-Konferenz und der Architektenkammer Baden-Württemberg ausgerichtet. ■



Gerd Jütten

Konversion und
Umgestaltung „beispiel-
haft“ gelöst von
a.s.w architekten,
Nürtingen: die alte
Bodan-Werft in
Kressbronn.

Rückblick, Rente, Recht

UPDATE25 mit den Themen Versorgungswerk, Berufspolitik und LBO

„Kapitalismus geht auch ethisch“ sagt Sven Röckle, der Hauptgeschäftsführer des Versorgungswerkes der AKBW. Seit 25 Jahren managt der studierte Ökonom die Anlagestrategien des VwdA. Man sei hervorragend durch die Krise gekommen: Mit seinem Verrentungszins von 2,5 Prozent stehe das Versorgungswerk gut da im Vergleich mit anderen Versorgungswerken – auch mit der umlagefinanzierten Deutschen Rentenversicherung, so Röckle im Gespräch mit Pressesprecherin Gabriele Renz beim „UPDATE25“. Fast 1000 Mitglieder verfolgten am 30. Juli das jährliche Info-Format für Kammermitglieder in Präsenz und online gestreamt aus dem Haus der Architektinnen und Architekten.

Röckle war es ein Anliegen, die Unterschiede zur gesetzlichen Rente herauszustellen. Es würden häufig Äpfel mit Birnen verglichen. Das Versorgungswerk garantiere eine Rente aus eigenen Beiträgen, Erträgen aus dem Kapitalstock und Anlagen. Das gesetzliche System werde dagegen aufgrund der Demografie immer stärker unter Druck geraten, die Beiträge immer mehr steigen und mehr Steuermittel binden. Auch das VwdA als Einrichtung der ersten Säule könne zwar keine Lebensstandardsicherung im Alter gewährleisten, hier sei zusätzlich Vorsorge über betriebliche Altersvorsorge (2. Säule) und Privatvorsorge (3. Säule) nötig. Und doch laute die gute Nachricht: Durch die Kopplung des Beitrags an die Leistung und den Zinseszinseffekt ergebe sich etwa für den Jahrgang 1950 eine doppelt so hohe Rente wie in der Deutschen Rentenversicherung (DRV). Diese systemischen Positiv-Effekte im Vergleich zur DRV, die mit Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze gegen sinkende Beiträge ankämpfe, würden sich auf der Zeitschiene noch verstärken. „Je früher die Mitglieder einsteigen, desto höher wird die Rente“, so die UPDATE25-Botschaft Röckles.



Sven Röckle, Hauptgeschäftsführer des VWDA gab Einblick in deren Anlagestrategien für eine stabile Rente.

Regierungsbaumeister Bernd Gammer ging fokussiert und praxisnah auf die LBO-Novelle ein.



Das UPDATE25: Ein Ritt durch die aktuellen Themen des Berufsstandes, hier AKBW-Präsident Markus Müller im Gespräch mit Pressesprecherin Gabriele Renz

Kammerpräsident Markus Müller, selbst mit anderen Kammermitgliedern in Vertreterversammlung und Verwaltungsrat des VwdA, hebt auf die Selbstverwaltung ab: Die nachhaltigen Portfolios („keine Spekulation mit Lebensmitteln“ etc.) seien Ergebnis eines „demokratischen Prozesses“. Die Gremien bestimmen den Kurs – auch den Mix aus Immobilien, festverzinslichen und anderen Kapitalanlagen. Das sei „einmalig“. Müller nutzte die Gelegenheit, die Kammermitglieder zu Kandidaturen im Ehrenamt aufzurufen. 2026 sind Kammerwahlen.

Im berufspolitischen Teil des UPDATE25 thematisierte AKBW-Präsident Müller die Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme. In den elf Jahren seiner Amtszeit habe er in Bund und Land fünf Bauminister:innen erlebt, aber „je größer die Probleme wurden, desto mehr wurde Marketing mit Bauthemen betrieben“. Die Kammer biete fachliche Expertise zuhauf, stelle sie der Politik auch zur Verfügung, sei aber nicht die Exekutive: „Die bösen Buben sind andere.“

Im Blitzdurchgang, gleichwohl mit launigen und wertvollen Kommentierungen versehen, referierte Regierungsbaumeister Bernd Gammerl aus dem Bauministerium über Rechtsänderungen durch die Novelle der Landesbauordnung. Das ging von „Brandschutz“, der „ermöglichen“ und „vorbeugen“ soll, bis zur Bezugsgröße Baujahr beim Um-Bauen im Bestand. Die LBO biete mehr Möglichkeiten. „Gehen Sie kreativ damit um“, riet der Architekt Gammerl den Kollegen Kammermitgliedern. ■

Das VWDA

Die Mitgliedschaft im Versorgungswerk ist gekoppelt an eine Mitgliedschaft in der Architektenkammer Baden-Württemberg. Das VwdA ist rein kapitalgedeckt finanziert und verrentet höhere Beiträge unmittelbar äquivalent. Überschussbeiträge, die nicht zur Risikovorsorge benötigt werden, führen zu Leistungserhöhungen. Die Messlatte ist der sogenannte Rechnungszins, der jedes Jahr erwirtschaftet werden muss. Dieser betrug seit Gründung im Jahre 1979 bis 2017 4%. Für Beiträge ab 1.1.2018 wurde dieser Rechnungszins schrittweise auf 2,5% gesenkt, um die neue Realität kalkulatorisch abzubilden. Altanwartschaften wurden weiterhin mit 4% abgebildet. Das VwdA muss seinen durchschnittlichen Rechnungszins von 3,25% übertreffen, um Rentenerhöhungen zu ermöglichen.

Fotos: Jan Potente



IFBau aktuell

Die Fortbildungen

**Holzbau-Richtlinie
Kostenplanung
Bauleitung**



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg

Lichtplanung – Kunstlicht und Tageslicht

251047 | Do, 25. September, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Lichtgestaltung zwischen Technik und Wirkung: Vermittelt werden Grundlagen der Lichtplanung mit Fokus auf wahrnehmungspsychologische Aspekte, Normen undwendungsbeispiele. Ziel ist, ein Bewusstsein für Wechselwirkungen zwischen Licht, Raum und Mensch zu schaffen.

Andreas Danler, Lichtakademie Bartenbach

Die neue Holzbau-Richtlinie BW

255038/255039 | Mo, 29. September,
18-21.15 Uhr | Stuttgart/online

Die neue Holzbaurichtlinie erweitert die Möglichkeiten für den Einsatz von Holz in den Gebäudeklassen 4 und 5. Neben den Regelungen stehen die Schutzziele im Fokus, die dabei helfen, Vorschriften besser zu verstehen und Abweichungen fundiert zu bewerten.

Bernd Gammerl, Regierungsbaumeister

Intensivseminar Kostenplanung

254011| Di, 30. September, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Was schuldet das Planungsbüro im Rahmen der Kostenplanung? Vermittelt werden Grundlagen und Neuerungen der DIN 276 (2018), systematische Verfahrensweisen sowie praxisrelevante Schnittstellen im Leistungsbild nach der HOAI.

Werner Seifert, Architekt, ö.b.u.v.
Sachverständiger

Kritik üben – Kritik einstecken

257016 | Mi/Do, 8./9. Oktober,
9.30-17 Uhr | Stuttgart

Das Kommunikationstraining stärkt die Fähigkeit, Kritik konstruktiv zu äußern und gelassen mit Rückmeldungen umzugehen. Es bietet Raum für persönliche Reflexion und Übungen, um Missverständnisse und Konflikte im Projektverlauf durch klare Kommunikation zu vermeiden.

Eva Sauer, Kommunikationstrainerin und Coach

Brandschutz im Bestand

255043 | Do, 9. Oktober, 9.30-17 Uhr
Heidelberg

Vermittelt werden Strategien für den Brandschutz im Bestand. Der Fokus liegt auf rechtlichen Rahmenbedingungen, der LBO-Reform sowie baulichen, technischen und organisatorischen Maßnahmen. Beispiele verdeutlichen individuelle Lösungsansätze für Bestandsgebäude.

Bernd Gammerl, Regierungsbaumeister
Lilly Kunz-Wedler, Architektin

Neu in der Bauleitung? Mit Basiswissen einsteigen!

253021 | Do, 9. Oktober, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Ein kompakter Einstieg in die Objektüberwachung: In dem Seminar werden zentrale Grundlagen zur Baustelleneinrichtung, zu den jeweiligen Rollen der Beteiligten, zum Bauablauf, zur HOAI/VOB sowie zu Kosten und Terminen erläutert und anhand praxisnaher Übungen vertieft.

Elmar Schaugg, Architekt

BIM für Auftraggeber:innen und Entscheider:innen

258952 | Fr, 10.-24. Oktober,
9.30-15.15 Uhr | Stuttgart/online

Die Intensivveranstaltung vermittelt kompakt, wie BIM strategisch geplant und wirkungsvoll in Organisation und Projektpraxis umgesetzt wird. Dabei werden auch die Anforderungen an AIA, Vergabe und digitale Gesamtstrategie behandelt.

Prof. Steffen Feirabend, Eberhard Beck,
Nikolas Früh

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder
anerkannten Stunden filtern:

www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Wirtschaftlich planen durch passende Wettbewerbs- und Vergabeverfahren

Expertenseminar Vergabe und Wettbewerb – Kosten sparen mit Verfahren

Dienstag, 30. September, 14 – 18 Uhr
Haus der Architektinnen und Architekten, Stuttgart, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 175 Euro

Von der AKBW mit 5 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 255077

Wie lässt sich durch eine strategisch kluge Wahl von Vergabe- und Wettbewerbsverfahren eine wirtschaftliche Planung erreichen? Das Seminar des Geschäftsbereichs Vergabe und Wettbewerb zeigt, wie sich Qualität und Effizienz durch geeignete Verfahren in Einklang bringen lassen. Impulse kommen von Birgit Priebe (Bürgermeisterin Remseck), Andreas Grube (GJL+ Freie Architekten), Thomas Treitz (AKBW), Marcus Hille (AKRLP) und Uwe Dahms (C4C | competence for competitions). Im Fokus stehen Themen wie Konzeptvergabe, Generalplanung, „Wettbewerb light“ und Mehrfachbeauftragung – verbunden mit der These: Gespart wird nicht am, sondern durch das Verfahren. Durch das Programm führt Dr. Fred Gresens, Vorsitzender des Ausschusses Vergabe und Wettbewerb der AKBW. Die Veranstaltung richtet sich an Fachleute aus Planung, Verwaltung und Politik, die sich über aktuelle Entwicklungen informieren, Praxisbeispiele kennenlernen und sich vernetzen möchten. ■



Praxisseminar zur aktuellen Änderung der LBO

**Mittwoch, 17. bzw.
Donnerstag, 25. September,
18 – 21.15 Uhr**
Haus der Architektinnen und Architekten, Stuttgart, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 175 Euro, 145 Euro für AiP/SiP

Von der AKBW mit 4 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 255070 (17.09.) bzw. 255071 (25.09.)

Reform der Landesbauordnung BW

Freitag, 17. Oktober, 9.30–17 Uhr
Haus der Architektinnen und Architekten, Stuttgart, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 275 Euro, 215 Euro für AiP/SiP (Präsenz), 225 Euro, 165 Euro für AiP/SiP (Online)

Von der AKBW mit 8 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 255041 (Präsenz) bzw. 255042 (Online)

**Weitere Termine unter www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche > LBO-Reform**

LBO-Reform 2025: Zusätzliche Seminare und neue Formate für die Planungspraxis

Die große Resonanz auf die Seminare zur novellierten Landesbauordnung zeigt deutlich: Der Informationsbedarf in der Planungspraxis ist hoch. Die Veranstaltungen sind gut besucht – ein klares Signal dafür, wie relevant die Änderungen der LBO 2025 für den Berufsalltag sind. Sie betreffen sowohl die baulichen Anforderungen als auch die Verfahrensabläufe – darunter die Ausweitung des vereinfachten Baugenehmigungsverfahrens, die Einführung einer Genehmigungsfiktion und neue Möglichkeiten beim Umgang mit bestehender Bausubstanz. Das IFBau reagiert auf das große Interesse mit weiteren Fortbildungsveranstaltungen – praxisnah, kompakt und aktuell. Um die Teilnahme flexibel zu gestalten, werden einzelne Termine auch in hybrider Form angeboten. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich fundiert über die Auswirkungen der LBO-Reform zu informieren und Sicherheit im Umgang mit den neuen Regelungen zu gewinnen. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Claudia Knodel (Kn),
Isabel Pulz (Pz), Gabriele Renz (Re),
Tanja Weise (Wei)
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)
Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABregional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Angyal, Adrienn, Landschaftsarchitektur, 01.04.24 | **Öz**, Inci Tuge, Architektur, 01.01.23 | **Pylpenko**, Valeriiia, Architektur, 01.09.24

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Claret-Smith, Natalia, M.Sc., Architektur, 01.06.25 | **Güngel**, Hande, M.Sc. RWTH, Architektur, 20.01.25

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Ades, Ahmed, Architektur, 01.02.23 | **Ak**, Ege, M.A., Architektur, 01.01.25 | **Alnazer**, Reem, M.A., Architektur, 01.04.24 | **Horsch**, Philipp, Architektur, 01.11.24 | **Kara**, Ibrahim, Architektur, 01.11.24 | **Liedtke**, Christa Heidi, M.A., Architektur, 01.05.24 | **Liu**, Lingfei, M.Sc., Architektur, 01.06.24 | **Loff**, Victor Manuel, M.Sc., Architektur, 01.10.24 | **Pi**, Yuxue, M.Sc., Architektur, 01.09.24 | **Saad Eddin**, Husam, M.A., Architektur, 08.01.24

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Haddad, Farah, Architektur, 01.06.24

Architektur Bezirk Freiburg

Askratni, Adel, Ang. priv., 17.07.25 | **Christ**, Thérèse, M.Sc., Ang. priv., 17.07.25 | **Gerling**, Maximilian, M.A., Ang. priv., 17.07.25 | **Gmeiner**, Manuel, M.A., Ang. priv., 18.06.25 | **Jost**, Nick, M.A., Ang. priv., 30.07.25 | **König**, Julia, B.Eng., Ang. priv., 30.07.25 | **Szymkow**, Weronika, M.A., Ang. priv., 17.07.25

Architektur Bezirk Karlsruhe

Baumann, Stephanie, Dipl.-Ing., frei, 24.06.25 | **Burkhardt**, Alicia, B.Eng., Ang. priv., 30.07.25 |

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Geburtstage

Baumgartner, Hans, Oberrot, **80** | **Beckmann**, Udo, Stuttgart, **90** | **Böhriinger**, Otto, Heilbronn, **80** | **Brändle**, Rudolf, Münsingen, **93** | **Brüderle**, Ludwig, Böblingen, **80** | **Dorn**, Walter, Mengen, **80** | **Feeß**, Helmut, Stuttgart, **85** | **Frank**, Werner, Winnenden, **90** | **Funk**, Erwin, Heidenheim, **85** | **Grieshaber**, Gustav, Loßburg, **95** | **Haigis**, Rainer,

Canessa, Fabrizio, M.Sc., Ang. priv., 24.06.25 | **Gross**, Eugenia, Ang. ÖD, 30.07.25 | **Knobel**, Alicia Isabel, M.Sc., Ang. priv., 03.07.25 | **Lau**, Sioh Yan Judy, M.Sc., Ang. priv., 09.07.25 | **Ott**, Tizian, M.A., frei, 30.07.25 | **Peper**, Aliya, frei, 03.07.25 | **Söhnele**, Annika, M.Eng., Ang. priv., 03.07.25 | **Teiml**, Christine, M.Sc., Ang. priv., 30.07.25 | **Vandeweghe Handel**, Daniel, M.Sc., Ang. priv., 30.07.25 | **Vardikou**, Georgia, Ang. priv., 24.06.25

Architektur Bezirk Stuttgart

Arici, Mustafa Cem, Ang. priv., 03.07.25 | **Bentlage**, Saskia, Dipl.-Ing. (Univ.), Ang. priv., 17.07.25 | **Cato**, Alija, Ang. priv., 17.07.25 | **Cedeno**, Luis Alberto, M.A., Ang. priv., 09.07.25 | **Dreher**, Helen Christine, M.Sc., Ang. priv., 17.07.25 | **Erdei**, Ralf Alexander, M.Sc., Ang. priv., 03.07.25 | **Erkan**, Fatma Betül, Ang. priv., 30.07.25 | **Ewaldt**, Torben, M.Sc., Ang. priv., 17.07.25 | **Fessel**, Katrin, M.Sc., Ang. priv., 02.07.25 | **Frey**, Simon, M.A., Ang. priv., 30.07.25 | **Garten**, Kim, M.A., Ang. priv., 24.06.25 | **Häfele**, Julian, B.A., Ang. ÖD, 17.07.25 | **Hagedorn**, Julian, B.Sc., Ang. priv., 03.07.25 | **Illeson**, Maren, M.Sc., Ang. priv., 25.06.25 | **Jochim**, Felix, M.A., Ang. priv., 24.06.25 | **Kälberer**, Elif, M.Sc., Ang. priv., 27.06.25 | **Keskin**, Sebnem, B.A., Ang. priv., 24.06.25 | **Klaus**, Daniel, M.A., Ang. priv., 30.07.25 | **Lang**, Linus Paul, M.Sc., Ang. priv., 30.07.25 | **Pfänder**, Vanessa, M.A., Ang. priv., 24.06.25 | **Previljak**, Amra, Ang. priv., 17.07.25 | **Roschandel**, Elahe, Ang. priv., 30.07.25 | **Sadeghipour**, Ava, M.Sc., Ang. priv., 24.06.25 | **Sahin Kutlutürk**, Melisa, M.Sc., Ang. priv., 24.06.25 | **Sonntag**, Corina, M.A., Ang. priv., 30.07.25 | **Szakal**, Brigitta, B.Sc., Ang. priv., 27.06.25 | **Taghvaei**, Mohammadali, Ang. priv., 24.06.25 | **Tian**, Mi, M.Sc., Ang. priv., 25.06.25 | **Turban**, Waldemar, Dipl.-Ing., Ang. priv., 03.07.25 | **Wagenführer**, Luis, M.Sc., Ang.

priv., 09.07.25 | **Wu**, Jinfeng, M.Sc., Ang. priv., 17.07.25 | **Yayla**, Davud, B.A., Ang. priv., 25.06.25 | **Zhang**, Zhiyuan, M.Sc., Ang. priv., 24.06.25

Architektur Bezirk Tübingen

Kosciak, Agata, Ang. priv., 03.07.25

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Bordiehn, Ulrike, Dipl.-Ing. (FH), Ang. ÖD, 03.07.25

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Gericke, Elke, Dipl.-Ing., Ang. priv. und Ang. ÖD, 27.06.25 | **Heinz-Kossow**, Elena, B.Eng., Ang. priv., 17.07.25 | **Kunkel**, Tamara, B.Eng., Ang. priv., 30.07.25

Stadtplanung (alle Bezirke)

Dannecker, Anna, M.Eng., Ang. ÖD, 09.07.25 | **Frank**, Emanuel, M.Eng., Ang. priv., 09.07.25 | **Frank**, Anna, M.Sc., Ang. ÖD, 24.06.25 | **Kälberer**, Elif, M.Sc., Ang. priv., 27.06.25 | **Leible**, Tobias, M.Sc., Ang. priv., 17.07.25 | **Thomas**, Selina, M.Sc., Ang. priv., 30.07.25

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Fachlisten- Neueintragungen

Sachverständigenwesen

Kreißl-Heyduck, Valery, Schäden an Gebäuden

**Informationen zu den Fachlisten finden Sie in
Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter
www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag**

Blumberg, **85** | **Untersteggaber**, Klaus, Börstingen, **85** | **Vetter**, Karl, Stuttgart, **90** | **Wagner**, Dietrich, Villingen-Schwenningen, **80** | **Waitzmann**, Hermann, Kornwestheim, **92** | **Walter**, Martin, Karlsruhe, **85** | **Weiß**, Peter, Steinenbronn, **85** | **Wensch**, Bernd, Pforzheim, **85**

**Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.**